

Die Initiative »Kurve kriegen«: Ein neuer gewaltpräventiver Ansatz in NRW

Uwe Grohmann, Dortmund

Seit September 2011 ist die Initiative »Kurve kriegen« in NRW tätig. Ziel dieses Modellprojektes, in dem Pädagogen in enger Anbindung für die Polizei arbeiten, ist es, Delinquenz-Karrieren zu unterbrechen. Hierzu werden gefährdete Kinder und Jugendliche durch ein polizeiliches Screening ermittelt und dann an spezialisierte Pädagogen weitergeleitet.

Die Initiative geht zurück auf eine Enquetekommission des Landtages NRW zum Thema Jugendkriminalität. Der parteiübergreifend verabschiedete Abschlussbericht vom März 2010 enthält 35 Handlungsempfehlungen¹, die verhindern sollen, dass Jugendliche dauerhaft in die Kriminalität abrutschen.

Mit der Initiative »Kurve kriegen« wird der Empfehlung der Kommission gefolgt, gefährdete Kinder und Jugendliche schon frühzeitig mit geeigneten präventiven Maßnahmen zu versorgen. Hierbei spielen die Empfehlungen strukturelle Vernetzung der Hilfesysteme, fallbezogene Koordination und klare Fallverantwortlichkeit² eine zentrale Rolle. Die Laufzeit der Modellphase ist bis Anfang 2015 angesetzt. Die Initiative »Kurve kriegen« ist beim Ministerium für Inneres und Kommunales (MIK) des Landes NRW angesiedelt und wird in den acht Polizeibehörden Aachen, Köln, Duisburg, Dortmund, Hagen, Bielefeld und den Kreisen Wesel und Rhein-Erft-Kreis umgesetzt. Die pädagogischen Fachkräfte sind für alle Aspekte der pädagogischen Arbeit verantwortlich. Sie werden von verschiedenen freien Trägern der Jugendhilfe gestellt, die langjährige Erfahrungen in diesem Arbeitsfeld haben. Die pädagogischen Fachkräfte (PFK) in Hagen und Dortmund werden von der Brücke Dortmund e. V. gestellt. Der Verein ist seit 25 Jahren in verschiedenen Feldern der Straffälligenhilfe und Kriminalprävention tätig. Die Anbindung pädagogischer Arbeit an die Polizei wurde dort im Vorfeld diskutiert und darin wurde auch die Chance gesehen, dass eine polizeiliche Ansprache Familien erreichen kann, die Hilfeangeboten sonst ablehnend gegenüberstehen.

Im Folgenden wird der konkrete Ablauf der pädagogischen Arbeit im Projekt dargestellt und von ersten Erfahrungen an einem Standort – der Stadt Hagen – berichtet.

Wie läuft »Kurve kriegen« ab?

Durch die Polizei wird ein Screening der Zielgruppe durchgeführt. Die Gruppe möglicher Teilnehmer im Alter zwischen acht und 15 Jahren wird zunächst durch die Delinquenz definiert. Das Augenmerk liegt hier vor allem auf Gewaltdelikten, aber auch eine Häufung schwerer Eigentumsdelikt wird in den Blick genommen. Durch Einbeziehung weiterer Hinweise aus den Polizeiakten, die auf eine besondere Gefährdung hindeuten wie Ein-

¹ Landtag Nordrhein-Westfalen (2010) S. 175 ff.

² Landtag Nordrhein-Westfalen (2010) S. 182 ff.

drucksvermerke, Umstände der Tatbegehung oder das Umfeld wird diese Gruppe weiter eingegrenzt. Diesen Familien wird eine freiwillige Teilnahme am Programm angeboten. Ist dies der Fall, erhält die pädagogische Fachkraft (PFK) die Daten. Von der PFK wird zeitnah Kontakt zur Familie aufgenommen und in der Regel ein Hausbesuch vereinbart. Dieser dient der vertiefenden Information über die Möglichkeiten von »Kurve kriegen«, und dem Einholen einer zweiten Einwilligung, die der PFK einen Austausch mit anderen pädagogischen Fachkräften aus Jugendhilfe und Schule ermöglicht. Hier wird auch die Abgrenzung zu den polizeilichen Auftraggebern deutlich gemacht und garantiert, dass die im pädagogischen Kontext gewonnenen Daten nicht an die Polizei zurückfließen. Im Folgenden werden weitere Gespräche mit Eltern und Teilnehmer geführt und Informationen von involvierten Fachleuten eingeholt. Mit diesen Informationen wird eine Gefährdungsprognose erstellt, die entscheidet, ob ein Teilnehmer endgültig in »Kurve kriegen« aufgenommen oder ob die Familie zurückgestellt wird. In Hagen konnte die Einschätzung des polizeilichen Screenings in den meisten Fällen bestätigt werden, so dass die Teilnehmer endgültig in das Programm aufgenommen wurden.

Die PFK ist von nun an für die Familien als Ansprechpartner erreichbar und entwickelt mit ihnen und gegebenenfalls mit anderen involvierten Fachleuten mögliche Hilfeszenarien. In vielen Fällen gibt es bereits Ideen und Wünsche einer dieser Seiten. Hier ist es eine Aufgabe der PFK, diese auf die Wirksamkeit im Sinne von »Kurve kriegen« einzuschätzen. Für die pädagogische Beziehung ist es optimal, wenn Interessen und Bedürfnisse der Familie aufgegriffen werden können und vielleicht eine langersehnte Sportart über das Projekt ermöglicht werden kann. »Kurve kriegen« kann auch hierfür die Möglichkeit bieten. Andererseits ist es selbstverständlich auch Aufgabe der PFK, problematische Verhaltensweisen und Einstellungen anzusprechen, um zu Veränderungen zu motivieren. In einem Angebot, das wie »Kurve kriegen« auf Freiwilligkeit beruht, muss dabei die richtige Balance immer wieder gefunden werden. Besteht Klarheit über den Hilfe- und Unterstützungsbedarf, wird eine Fallkonferenz unter Einbeziehung aller Beteiligten einberufen, eine Maßnahme aus dem »Baukasten« vereinbart und die Ziele definiert, die mit der Teilnahme erreicht werden sollen.

In diesem Baukasten sind alle Angebote und Maßnahmen erfasst, die für Teilnehmer angeboten werden können. Sie werden von externen pädagogischen Anbietern vorgehalten und können über Projektmittel finanziert werden.

Die Bandbreite der Angebote reicht von Gruppenmaßnahmen wie Coolnesstraining und Anti-Gewalt-Training über verschiedene Sportangebote bis zu systemischen Angeboten für die ganze Familie. Auch Einzelhilfen wie Nachhilfe sind möglich. Besteht ein intensiver Betreuungsbedarf der Familie, kann auch eine flexible Einzelfallhilfe mit kriminalpräventiver Zielsetzung eingerichtet werden.

Gelten für die Baukästen auch klare fachliche Standards, so unterscheiden sie sich qualitativ und quantitativ in den einzelnen Standorten und werden im Laufe des Projektes an den Bedarfen der Teilnehmer orientiert kontinuierlich weiterentwickelt. »Kurve

kriegen« bietet hier erfahrenen Anbietern aus Jugendhilfe, Jugendarbeit und Sport die Möglichkeit, Ideen und Ressourcen, die bisher auf Grund fehlender Rahmenbedingungen nicht umgesetzt werden konnten, im Sinne der Zielgruppe zu verwirklichen.

Ein großer Vorteil von »Kurve kriegen« aus unserer Sicht ist, dass sehr unterschiedliche Angebote eingesetzt und neue erprobt werden können, um die kriminalpräventiven Ziele zu erreichen.

Während der Laufzeit der Maßnahmen stehen die Anbieter aus dem Baukasten in Kontakt zur PFK und geben am Ende eine Stellungnahme über erreichte und gegebenenfalls noch offene Ziele ab. Die PFK bleibt auch während der Teilnahme an Maßnahmen Ansprechpartner für die Familien.

Nachdem ein Teilnehmer oder die Familie eine Maßnahme abgeschlossen hat, wird wieder in Zusammenarbeit mit Familie und Beteiligten die Situation analysiert und bei Bedarf werden weitere Lernschritte/Maßnahmen geplant. Bei einer durchgehend positiven Prognose kann die Teilnahme an »Kurve kriegen« beendet werden. Gibt es trotz bestehender Einwilligung keine wirkliche Kooperationsbereitschaft der Familie, muss die Teilnahme beendet werden. Dass die Familie selbst bei diesem freiwilligen Angebot immer die Möglichkeit hat, ohne Nachteile die Zusammenarbeit zu beenden, ist selbstverständlich.

Ein Sonderfall stellt die Intervention nach erneuter Delinquenz des Teilnehmers dar. Hier bietet die enge räumliche Anbindung an die Polizei – die PFK haben ihren Arbeitsplatz in den Polizeipräsidien – den Vorteil, sehr schnell von Vorfällen zu erfahren und entsprechend zeitnah reagieren zu können.

Gerade bei Teilnehmern und Familien, die zwar einer Teilnahme zugestimmt haben, aber von starken Ambivalenzen bestimmt sind, kann die Konfrontation mit erneuter Delinquenz die Bereitschaft erhöhen, an Maßnahmen teilzunehmen.

Aus der Praxis in Hagen

Von den meisten Familien wird »Kurve kriegen« positiv aufgenommen. Es gibt eine hohe Quote von angefragten Familien, die auch am Projekt teilnehmen wollen. Die Argumentation, dass die wiederholten Straftaten ihrer Kinder eine Veränderung notwendig machen, ist den meisten Familien verständlich. Vielfach gab es im Vorfeld erfolglose Versuche der Familien, sich Hilfe zu holen.

In Hagen werden Familien betreut, die auf Grund eigener biografischer Erfahrungen massive Vorbehalte gegenüber Angeboten und Hilfen des Jugendamtes haben. Das Angebot von »Kurve kriegen« nehmen sie jedoch an und nutzen es intensiv. Unser Angebot kann also Zugang zu Familien schaffen, die Hilfebedarf haben und vermutlich erst spät und widerstrebend Unterstützung der Jugendhilfe wahrgenommen hätten.

In anderen Familien, die wir in Hagen betreuen, ist bereits eine Jugendhilfe Maßnahme eingesetzt gewesen. In diesen Fällen sind die erweiterten pädagogischen Möglichkeiten, die der Baukasten speziell im Bereich der Gruppentrainings bietet, als sinnvolle pädagogische Ergänzung eingesetzt worden.

Die Teilnehmer in Hagen sind sehr heterogen. Es gibt einige, die sehr interessiert und kooperativ sind und die tagesstrukturierende Angebote und beispielsweise Lernunterstützung gerne annehmen.

Andere Teilnehmer sind zunächst ambivalent. Einerseits sehen sie die Gefahr, die ihre Delinquenz für sie selbst und ihre Zukunft bedeutet, andererseits ist ihnen die Betreuung zunächst lästig. Hier können Beziehungsaufbau, interessante Angebote aus dem Baukasten und eine gute Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten die Motivation der Teilnehmer erhöhen.

Eine kleine dritte Gruppe ist ablehnend. Hier gibt es zu Beginn nur die Möglichkeit, die Eltern zu unterstützen und sie in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Ziel ist es, über das »Dranbleiben« auch die Jugendlichen selbst zu erreichen. Ob eine weitere Teilnahme bei andauernder Verweigerung des Teilnehmers noch sinnvoll ist, muss immer wieder geprüft werden.

Die Erfahrungen mit Netzwerkpartnern sind überwiegend positiv, »Kurve kriegen« und die damit verbundenen Abläufe sind inzwischen bekannt und akzeptiert.

»Kurve kriegen« bietet Möglichkeiten, die in der regulären Jugendhilfe nicht gegeben sind und die von den beteiligten Fachleuten positiv beurteilt werden. Die Anbieter des Baukastens sind ebenfalls sehr interessiert und entwickeln passgenaue Angebote für die Zielgruppe. Unterstützend wirkt, dass die PFK gezwungen ist, zu kooperieren und ohne die Beteiligung von Fachleuten aus der Jugendhilfe nicht tätig werden kann. Dies befördert Vernetzung und verhindert, dass ein Parallelsystem neben der Jugendhilfe entsteht. So konnte in mehreren Krisenfällen das Zusammenkommen von Schule und Jugendhilfe durch die Aktivität von »Kurve kriegen« deutlich beschleunigt werden.

Die enge Zusammenarbeit mit der Polizei im Vorfeld der pädagogischen Arbeit ist sehr interessant. Die Multiprofessionalität ist sinnvoll, um Teilnehmer, die auf der Kippe stehen, noch zu erreichen. Die klare Strukturierung durch die Projektleitung hat dafür gesorgt, dass das Projekt sehr schnell und effektiv implementiert werden konnte. Die gute Vernetzung der polizeilichen Kriminalprävention in Hagen wiederum hat ermöglicht, dass die Initiative vor Ort schnell bekannt war und die Netzwerkarbeit reibungslos beginnen konnte. Die Anbindung an die Polizei bietet also gute Bedingungen ein solch ambitioniertes Projekt mit Leben zu füllen.

Polizei und Jugendhilfe sind sehr unterschiedliche Systeme, mit einer unterschiedlichen, teilweise diametral entgegengesetzten Professionsgeschichte. Die PFK haben

ihren Dienstsitz meist in den Polizeibehörden und arbeiten als kleines pädagogisches Zweierteam im Polizeiapparat.

Das Projekt stellt historisch einen weiteren Schritt dar, dass sich die Systeme im Sinne der Zielgruppe aufeinander zu bewegen und miteinander kooperieren. Bei »Kurve kriegen« ist die pädagogische Arbeit konzeptionell von der polizeilichen Arbeit deutlich abgegrenzt. In der Praxis arbeiten die PFK täglich mit der polizeilichen Seite der Projektgruppe vor Ort zusammen. Die Nähe, die sich durch diese Zusammenarbeit möglicherweise ergibt, darf nicht dazu führen, dass die unterschiedlichen Aufgaben und Ziele beider Professionen aus dem Blick geraten.³

Die Beauftragung eines Trägers der Jugendhilfe ist unter diesem Aspekt sehr sinnvoll, da es weiterhin eine Anbindung in Form von Dienst- und Fachaufsicht, Dienstbesprechungen und Supervision gibt. Pädagogische Arbeit findet in Hagen nur in wenigen Ausnahmefällen – wo dies angebracht erscheint – im Präsidium statt. Die PFK arbeitet meist in den Familien oder in einem ausgelagerten Gesprächsraum und die Angebote des Baukastens finden ebenfalls an verschiedenen »pädagogischen Orten« statt.

Ein erstes Fazit

Das Fazit für unsere Arbeit in Hagen, aber auch für das Gesamtprojekt fällt positiv aus: Die strukturelle Vernetzung der Hilfesysteme auf den konkreten Einzelfall bezogen ist eine Qualität von »Kurve kriegen«. Die fallbezogene »Obacht« der PFK sorgt in den betreuten Familien dafür, dass Koordinationsprozesse schneller angestoßen und auf Krisen und erneute Delinquenz vielfach deutlicher reagiert werden kann, als dies im Jugendhilfesystem bisher möglich ist.

Die Arbeit mit den Familien ist in der Praxis einfacher als vorher vermutet. Die Familien, die zugestimmt haben, sind aufgeschlossen und interessiert. Manche brauchen aber noch weitere Unterstützung, um auch selbst Veränderungen anzugehen.

Die ersten Gruppenangebote konnten bereits erfolgreich abgeschlossen werden. Viele Teilnehmer, Eltern und Fachleute haben sich explizit positiv zu den Angeboten geäußert.

Sehr gespannt sind wir auf die Ergebnisse der Evaluation. Das Projekt wird von der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel umfangreich untersucht. Professor Bliesener und sein Team vom Institut für Psychologie führen über die gesamte Projektlaufzeit neben einer Wirkungs- auch eine Prozessevaluation durch, um alle Aspekte der Arbeit auf ihre Effektivität zu überprüfen.

Die bisherigen Erfolge, nicht nur in Hagen, sondern auch an den anderen Standorten, deuten darauf hin, dass wir erfolgreich sein können.

³ Fritsch 2011, S. 399

Literatur

Fritsch, K. (2011): Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation von Jugendhilfe und Polizei. Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe, 22 (4), 393-399.

Landtag Nordrhein-Westfalen (2010): Bericht der Enquetekommission zur Erarbeitung von Vorschlägen für eine effektive Präventionspolitik in Nordrhein-Westfalen. Bönen: Kettler

Uwe Grohmann
Diplom-Pädagoge
Die Brücke Dortmund e. V.
Kurve Kriegen Hagen
Polizeipräsidium Hagen
Hoheleye 3
58093 Hagen
u.grohmann@die-bruecke-dortmund.de
www.die-bruecke-dortmund.de

